

Fraktion DIE LINKE. im Bundestag
Stephan Noack
Mitarbeiter
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Telefon +4930/227-55536
Telefax +4930/227-56128
stephan.noack@linksfraktion.de
www.linksfraktion.de

Per Mail am 29.6.2021

Lieber Herr Schmid,

unsere Referenten haben uns geantwortet. Darin heißt es, "Solidarische Grüße an Zivilcourage Miesbach,

besten Dank für Ihre Anfrage, die wir gerne beantworten. Auch wir beobachten das zunehmende Getrommel für die sogenannten „Neuen Züchtungstechniken“ auf Bundes- und EU-Ebene mit Sorge. Getragen durch eine Idee einer New Green Economy haben ja auch Forschungs- und Landwirtschaftsministerium zähneknirschend das Urteil der EuGH kommentiert. Wir teilen Ihre Ansicht und sehen keinen Anlass zur Deregulierung und bestehen auf das Vorsorgeprinzip der EU.

Sehen Sie eine Notwendigkeit für die Anwendung neuer Gentechnikverfahren?

Nein. Selbstverständlich ist innovative Forschung wichtig, aber sie soll oder muss sogar vor allem im öffentlichen Interesse sein, insbesondere hinsichtlich Chancen und Risiken oder Gefahren. Bei den so genannten neuen Züchtungsverfahren geht es um dieselben nicht eingelösten Heilsversprechen wie bei den bisherigen agrotechnischen Verfahren. Gesundheitliche und ökologische Risiken überwiegen auch hier, auch klimaschützende Erfolge sind nicht wissenschaftlich belegt, wenn auch beworben. Wir lehnen ab, das so wichtige Vorsorgeprinzip mit quasi Verfassungsrang aufzuweichen durch ein Innovationsprinzip. Wichtig ist aus Sicht der LINKEN, die systemischen Ursachen der Probleme zu bekämpfen statt technischer Symptomlinderung, von der vor allem Konzerne profitieren statt Natur, Klima und die menschliche Gesellschaft.

Sollten Verfahren der neuen Gentechnik nach den gleichen Regeln wie die bisherigen Verfahren behandelt werden? Wenn nein: In welcher Weise soll abgewichen werden und welche Gründe gibt es dafür?

Ja, mindestens, da teilt DIE LINKE die Bewertung des EuGH, dass auch neue gentechnische Verfahren wie die bisherige Gentechnik rechtlich zu behandeln sind. Eher müssen noch Defizite des Zulassungsverfahrens beseitigt werden, z. B. hinsichtlich Transparenz oder Unabhängigkeit und Vollständigkeit der Prüfung, inklusive langfristiger und ungewollter Wirkungen.

Welche Bedeutung haben für Sie in diesem Zusammenhang das Vorsorgeprinzip und die Wahlfreiheit für Landwirte und Verbraucher sowie die Kennzeichnungspflicht?

Das Vorsorgeprinzip muss als übergeordnetes Prinzip die europäische Gesetzgebung prägen und, wie oben erwähnt, verlangt dies die strenge Regulierung

auch der Neuen Züchtungstechniken. Je mehr Landwirt:innen abhängig sind von Saatgut aus den Händen weniger Konzerne, desto problematischer auch für die Versorgungssouveränität und je schwerer haben es andere Pflanzenzucht-Unternehmen. Eine unabhängige und vielfältige Landwirtschaft, die DIE LINKE anstrebt, wird gefährdet. Eine echte Wahlfreiheit gibt es aufgrund der Konzernmacht schnell nicht mehr, mal abgesehen davon, dass die sogenannte Koexistenz weder mit der konventionellen noch mit der Ökolandwirtschaft auf Dauer funktioniert bzw. der Versuch extrem teuer wird aufgrund der Trennung der gesamten Lieferkette. Als LINKE unterstützen wir die Kennzeichnung von Produkten, die ohne Gentechnik hergestellt wurden. Für neue Züchtungstechniken müssen dringend Nachweisverfahren entwickelt oder/und eine Prozesskennzeichnung gesichert werden.

Wie bewerten Sie die Tatsache, dass Risiken beim Inverkehrbringen von GVO nicht versicherbar sind?

Dahinter steht erstens die unausgesprochene Erkenntnis, dass die volks- und betriebswirtschaftlicher Schäden real und damit das Risiko eines Schadensfalls für Versicherungskonzerne zu hoch ist. Und zweitens, dass die Hersteller auch hier die Anwendenden mit den Risiken allein lässt. Sie verdienen, oder besser: bekommen den Profit, das Risiko trägt im Zweifel die Gesellschaft. Das ist unakzeptabel und gehört zu den Fehlern im System, die behoben werden müssen.

Wie bewerten Sie die Tatsache, dass ein großer Teil der Bevölkerung jeglicher Form der Agrogentechnik ablehnend gegenübersteht?

Es zeigt, dass die konsequent ablehnende Position der LINKEN zur Agrogentechnik offensichtlich sehr breit in der Gesellschaft geteilt wird. Und diese Ablehnung sollte Anlass sein für eine sehr strenge Regulierung, die gesundheitliche und ökologische Gefahren wirklich verhindert, und zwar nicht nur bezüglich der Anbauzulassung, sondern auch bei der Zulassung von Futter- und Lebensmitteln, denn was hier zu gefährlich für den Anbau ist, ist es auch weltweit. Hier darf es keine Doppelstandards geben.

Wie bewerten Sie den Einfluss von Unternehmen, die GVO produzieren und in Verkehr bringen, auf Forschung und Zulassungspraxis?

Dieser Einfluss ist immer wieder zu spüren. Das ist inakzeptabel. Fehlende Transparenz unterstützt Lobbyismus und das muss geändert werden. Ein Lobbyregister ist eine Mindestforderung sowie die Offenlegung aller Dokumente im Rahmen der Zulassungsverfahren oder die Sicherung der Unabhängigkeit der Zulassungs- und Bewertungsbehörden.

Welche Gefahren sehen Sie bei der Patentierung von gentechnisch verändertem Saatgut und von gentechnisch veränderten Produkten?

DIE LINKE lehnt Patente auf Leben ab. Die Gefahr der Monopolisierung von Wissen geht massiv auf Kosten der Länder des globalen Südens, die über hohe Lizenzierungsgebühren für den Anbau weniger Sorten ausgebeutet werden, sondern auch die Natur, weil z. B. die Bodenfruchtbarkeit sinkt. Aber auch bei der heimischen Landwirtschaft ist eine Konzernabhängigkeit ein Risiko. Die aktuelle Rechtslage ist

problematisch, weil immer noch kritische Patente erteilt werden, weil die Definition „biologischer Verfahren“ als Stellschraube für die Patentierbarkeit in der EU-Rechtsprechung das nicht verhindert. So lassen große Biermarken das Verfahren bestimmter Hopfensorten beim Europäischen Patentamt patentieren, das sich selbst über die Zulassung von Patenten finanziert. Diese Struktur betrifft auch Patenten auf GVO-Saatgut durch alte oder neue Verfahren. DIE LINKE will deshalb eine Qualifizierung des Zulassungs- und Patentierungsverfahrens."

Mit freundlichen Grüßen
Stephan Noack